


 BITTE

*GLÜCKLICHE HUNDE ERKENNEN WIR AN IHRER FRÖHLICHEN KÖRPERSPRACHE UND MIMIK. MANCHE ENTBLÖSSEN DABEI DIE ZÄHNE, WAS HÄUFIG FALSCH VERSTANDEN WIRD – DIE HUNDE LÄCHELN, WEISS DIE KYNOLOGIN DORIT FEDDERSEN-PETERSEN*

**W**ENN PEPPI FRAUCHEN BEGRÜSST, schrecken Besucher erst einmal zurück: Die Staffordshire-Bullterrier-Hündin entblößt ihr Fanggebiss, gleichzeitig wedelt sie wie wild mit dem Schwanz und tänzelt aufgeregt herum. „Bei vielen Menschen sorgt das für Verwirrung“, erklärt die Kieler Verhaltensforscherin Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen, „schließlich denkt man bei Zähneblecken erst einmal an Aggression. Und das mag besonders bei Staffs etwas Furcht erregend aussehen.“ Tatsächlich verbirgt sich hinter der Zahndemonstration eine freundliche Absicht: „Manche Hunde versuchen zu lächeln – und das lässt sich mit ein bisschen Übung auch leicht von aggressiven, fröhlichen oder unterwürfigen Verhaltensweisen abgrenzen.“

#### WARUM LÄCHELN MANCHE HUNDE?


Bei Menschen ist das Zähnezeigen ein Begrüßungssignal: Zum Lächeln zeigen wir meist unsere Schneide- und Eckzähne und schaffen damit eine gute Basis für ein friedliches Zusammentreffen. Unter Hunden wird Zähneblecken normalerweise für das genaue Gegenteil eingesetzt: Es ist ein Abbruch- oder Drohsignal, soll rivalisierende Rudelmitglieder oder jede Art von Feinden auf Abstand halten. Doch Hunde sind Meister der Beobachtung und Anpassungsfähigkeit. Irgendwann im Lauf des Zusammenlebens mit Menschen begreifen die meisten, dass das Zähneblecken ihrer menschlichen Mitbewohner freundlich gemeint ist – genau wie sie im Umgang mit Katzen lernen, dass Schwanzwedeln bei Samtpfoten als das Gegenteil von Fröhlichkeit zu interpretieren ist. „Hunde sind kommunikativ besonders lernfähig“, so die Forscherin. Noch einen Schritt weiter gehen Hunde, die das Lächeln der Menschen erwidern: „Dann“, so Feddersen-Petersen, „hätte der Hund das Lächeln als neues Signal in sein Verhaltensrepertoire übernommen.“ Diese Hypothese wird derzeit überprüft, durch die Analyse von Videomaterial und Auswertung von Fragebögen, die Besitzer von ihren vermeintlich lächelnden Hunden der Forscherin geschickt haben. Dorit Feddersen-Petersen: „Menschen und Hunde bewegen sich in ihrer Kommunikation offenbar auf-

einander zu. Dabei zeigen uns die lächelnden Hunde, dass sie ganz offenbar in der Lage sind, menschliche Verhaltensweisen zu kopieren, um erfolgreicher mit uns kommunizieren zu können.“

#### GELERNT ODER GENETISCH BESTIMMT?

Schon Charles Darwin, der 1859 die moderne Evolutionstheorie begründete, beschrieb in seinem Buch über die „Gemütsbewegungen bei dem Menschen und den Tieren“ das Lächeln der Hunde. Der 2003 verstorbene Verhaltensforscher Erik Zimen vermutete, dass Hunde, die Menschen zur Begrüßung die Zähne zeigen, dies in friedlicher Absicht tun, und dass sie das Lächeln in der Gesellschaft des Menschen gelernt haben. Dorit Feddersen-Petersen geht noch weiter: Sie vermutet, dass Lächeln bereits genetisch angelegt sein kann. Zu dieser Annahme führte sie die Beobachtung, dass bestimmte Rassen auffallend oft lächeln und andere kaum oder gar nicht. Zudem lächeln die Wolf-Pudel-Kreuzungen im Kieler Haustiergarten, deren Pudelerternteil Menschen zur Begrüßung kurzfristig die Zähne zeigten. Rassen, die besonders häufig lächeln, sind nach derzeitigem Kenntnisstand etwa Dalmatiner, Pudel oder Windhunde. Die Veranlagung zum sozialen Lächeln scheint also genetisch bestimmt zu sein: „Nachfahren lächelnder Hunde lächeln häufiger als solche, deren Vorfahren nicht lächeln“, so die Forscherin. Ist die Anlage zum Lächeln vorhanden, fehlt nur ein Mensch, der seinen Hund in dem Verhalten bestärkt, indem er ihn zum Beispiel immer lobt, wenn der Hund lächelt.

#### LÄCHELN, GRINSEN ODER SPIELGESICHT?

„Lächeln ist einigen Hunden mittlerweile in die Wiege gelegt. Wie stark es ausgeprägt wird, liegt an ihren Lebensläufen. Reagiert der Besitzer auf das Lächeln seines Hundes mit Fröhlichkeit und Lob, wird es verstärkt und intensiver gezeigt werden – der Hund lächelt, wenn er Kontakt zum Menschen aufnimmt, ja, wenn er sich freut.“ Dass es ein Hundelächeln geben soll, galt unter Fachleuten lange Zeit als emotionale Spinnerei. Tatsächlich interpretieren viele Hundehalter 

das fröhliche Spielgesicht ihres Hundes häufig als Lächeln. „Hierbei handelt es sich aber nicht um das Lächeln, das wir jetzt untersuchen“, so Kynologin Feddersen-Petersen. Denn wenn Bello beim ausgelassenen Toben mit Hundekumpels oder bei glücklichem Galoppieren am Fahrrad die Mundwinkel mit leicht geöffnetem Maul nach oben zieht, zeigt er uns damit, dass er sich gut fühlt. „Aber diese Mimik gibt es auch bei Wölfen und anderen Kaniden-Arten und wird auch im Sozialspiel unter Hunden gezeigt.“ Das echte Hundelächeln dagegen ist im Verhaltensrepertoire der Hunde neu und wird von ihnen meist exklusiv nur an Menschen gerichtet.

### LÄCHELN TUT GUT

Psychologen empfehlen Angstpatienten häufig die Lächeltherapie: Situationen, die sie fürchten, sollen sie lächelnd begegnen. Der Hintergrund: Beim Lächeln werden Hormone frei gesetzt, die für gute Stimmung sorgen und uns dadurch mutiger machen können.

### WARUM LÄCHELN MENSCHEN?

Lächeln kommt ursprünglich aus der Angstmimik: Das Furchtgrinsen kennen Verhaltensforscher schon bei unseren nächsten Verwandten, den Schimpansen. Sie und auch andere Tierarten erweisen sich als äußerst erfolgreich darin, aggressive Artgenossen mit einem freundlichen Gesichtsausdruck umzustimmen und bedrohlichen Situationen ihren Schrecken zu nehmen. Diese Urfunktion des Lächelns war bei Menschen derart erfolgreich, dass im Steinzeitalter immer mehr und in ganz verschiedenen Situationen gelächelt wurde. Lächeln ist eine Verhaltensweise, die schon Neugeborene zeigen, was einen Hinweis darauf gibt, dass das Lächeln genetisch angelegt ist.

### GRÜNDE FÜRS LÄCHELN GIBT ES VIELE

Lächeln kann in verschiedenen sozialen Situationen ganz unterschiedliche Bedeutungen besitzen: Es kann ein Ausdruck der Freude, der Kontaktaufnahme, des guten Willens sein. Ebenso können wir nervös lächeln, dann ist es ein kontrollierter Ausdruck von Ängstlichkeit, der wie in seiner ursprünglichen Funktion die Aggressionen des Gegenübers hemmen und freundliche Reaktionen auslösen soll. Ganz anders kann Lächeln auch verschiedene soziale Positionen deutlich machen: Es kann Überlegenheit signalisieren oder wohlwollend gemeint sein, um ein eher unsicheres Gegenüber zu beruhigen.

### MENSCH UND HUND LÄCHELN GLEICHZEITIG

Ähnliche Formen des Lächelns haben auch Hunde entwickelt: Nervöses Lächeln hat bei ihnen die beschwichtigende Wirkung, wird von Verhaltensforschern als „submissive grin“, als Unterwürfigkeitsgrinsen beschrieben. „Wohlwollend“ können auch Kaniden-Chefs lächeln: Wenn ranghohe Wölfe einen nervösen Artgenossen beruhigen wollen, zeigen sie kurz eine „licking intention“, eine Leckgebärde mit angedeutetem Grinsen. Der Sinn: Sie signalisieren damit rangtieferen Artgenossen, dass sie nicht angreifen werden, und sorgen somit für eine deutliche Entspannung der Situation im Rudel.

Neugierig auf diese Verhaltensweise wurde die Forscherin, als ihr bekannte Großpudel oder Dalmatiner wiederholt zur Begrüßung ihr schönstes Lächeln zeigten und die Biologin diese Mimik keiner Motivation zuordnen konnte, „weder zum Unterwürfigkeitsgrinsen noch zum Spielgesicht passt zum Beispiel Bobbys Lächeln. Ich wollte wissen, ob es weitere Hunde gibt, die dieses bislang nur kurz beschriebene Signal zeigen, in welchem sozialen Kontext sie es tun und außerdem, ob es ihre Eltern oder Großeltern auch schon machten.“

Die Schwierigkeit der Untersuchung: Es gibt nicht viel Hundegelächel, das alle Kriterien erfüllt: „Die meisten Hunde, die angeblich lächeln können, zeigen das Spielgesicht oder ein Unterwürfigkeitsgrinsen. Oder die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Signalen sind so fließend, dass das Lächeln nicht klar zu erkennen ist.“

### LÄCHELN IST NICHT LEICHT ZU ERKENNEN

Heute weiß die Ethologin: Unter hundert fröhlichen oder ängstlich grinsenden Hundegesichtern finden sich immer einige Hunde, die tatsächlich ein klares, eindeutiges Lächeln zeigen. Gefunden hat die Wissenschaftlerin aus Kiel ihre lächelnden Hunde über eine groß angelegte Suchaktion im Internet: Dr. Iris Mackensen-Friedrichs vom Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften an der Universität Kiel erstellte den Fragebogen, der auf der Internetseite von Canis-Kynos ([www.canis-kynos.de/Fragebogen](http://www.canis-kynos.de/Fragebogen)) heruntergeladen werden kann. Parallel wurde in Hundeforen ein Aufruf zur Teilnahme am Forschungsprojekt geschaltet. Die Resonanz war gut: Viele Fotos und Videodokumentationen von lächelnden Hunden sind bislang ins Zoologische Institut nach Kiel geschickt worden. Allerdings werden für eine wissenschaftlich effektivere Arbeit weitere Videos von lächelnden Hunden benötigt: „Wer meint, einen lächelnden Hund zu haben, kann uns gern Aufnahmen zuschicken!“, so die Forscherin. Die bisherige Auswertung hat jedoch deutlich gezeigt: Oft werden Furchtgrinsen oder Spielgesichter von Menschen als Lächeln interpretiert, in manchen der Fälle versuchen die Hunde aber anscheinend, unser Lächeln zu kopieren. „All das ist noch sehr spekulativ, wir benötigen weitere Beispiele“, meint Dorit Feddersen-Petersen.

### WOHER STAMMT DAS LÄCHELN DER HUNDE?

Erstes Ergebnis der Mimikanalysen ist eine detaillierte Beschreibung der neuen Gesichtszüge (*siehe Kasten links*). Feddersen-Petersen: „Besonders faszinierend finde ich, dass Darwin die Mimik fast genau so schon vor einhundertfünfzig Jahren beschrieben hat. Nur dass er die mehrfach hintereinander schnell hochgezogene Oberlippe nicht erwähnt hat.“ Neu ist auch Feddersen-Petersens Hypothese, dass es eine genetische Komponente für die Fähigkeit der Hunde zum Lächeln gibt: „Auch wenn es noch eine überschaubare Zahl von Hunden ist, für die ein Lächeln nachgewiesen werden konnte, fällt doch auf, dass innerhalb bestimmter Rassen Häufungen erkennbar sind.“

Die Theorie der Wissenschaftlerin: Ursprünglich leitet sich das Lächeln der Hunde aus dem sogenannten „submissive grin“, zu deutsch: dem unterwürfigen Grinsen ab, einem Signal, das zum



Demutsgesicht gehört und dominante Tiere beschwichtigen soll: Die Mundwinkel werden weit nach hinten gezogen, entblößen damit leicht die Schneide-, Eck- und einige Vorbackenzähne der Tiere, gleichzeitig erfolgt Blickvermeidung, die Ohren werden dazu seitlich abgespreizt und die Hundestirn ist glatt, wodurch dieser Kopfbereich rundlich, auch bei ausgewachsenen Tiere fast welpenhaft anmutet. Hinzu kommt häufig ein kurzes, schnelles Zungezeigen, die „licking intention“, das Lecken der eigenen Schnauze. Diese Signale sind bevorzugt zu sehen, wenn der Signalempfänger weiter entfernt ist. „So werden die eigenen Lefzen quasi als Ersatz für die Lefzen des Chefs oder der Chefin geleckt“, erklärt die Verhaltensforscherin. Die Mimik wird so lange beibehalten, bis sich die Situation entspannt hat.

Im Gegensatz zum Furchtgrinsen werden beim Hundelächeln die Zähne kurzfristig und mehrfach hintereinander gezeigt, die Körpersprache des Tiers signalisiert Freude oder Entspannung. Bei der Analyse des Bild- und Videomaterials konnte die Kynologin feststellen, dass die Übergänge zwischen „echtem Hundegelächel“ und Unterwürfigkeitsgrinsen sehr häufig fließend waren: „Wir beobachteten, dass beim Lächeln mancher Hunde auch submissive Komponenten enthalten sind“, erklärt Dr. Feddersen-Petersen. „Es kommt dann immer wieder zu schnellen Wechseln zwischen Kennzeichen des Lächelns und Anteilen des Furchtgrinsens.“ Für die Kieler Verhaltensforscherin ist das ein deutlicher Hinweis auf den behavioristischen Ursprung der Ausdrucksform, insbesondere, weil sich dieses Verhalten bei Menschen auf ähnliche Art und Weise entwickelt hat.

### MENSCHEN LÄCHELN IN GLEICHEN SITUATIONEN

Auch bei uns sorgt Lächeln in angespannten Situationen häufig für Entspannung auf beiden Seiten, zum Beispiel zu Beginn der Gehaltsverhandlung mit dem Chef. Für die Verhaltensforschung kein Wunder: „Ursprünglich hat sich das Lächeln aus dem Furchtgrinsen entwickelt. Es diente dazu, sein Gegenüber zu beschwichtigen und günstig zu stimmen“ – eine Verhaltensweise, die man heute noch hervorragend bei Primaten beobachten kann. In sozialen Stresssituationen zeigen eingeschüchterte Schimpansen ihrem Boss gegenüber gern ein breites Grinsen und verleihen damit ihrer Unsicherheit und Harmlosigkeit Ausdruck. Dies hat eine beschwichtigende Wirkung auf das Gegenüber und mündet nicht selten in freundschaftliche Verhaltensweisen wie das gegenseitige „grooming“, das Lausen.

In der Studie an der Universität Kiel wurde zudem deutlich, dass viele lächelnde Hunde selbstbewusste Persönlichkeiten mit einer entspannten Beziehung zu ihren Besitzern sind. Dass viele von ihnen sich beim „Lächeln“ wohl fühlen und freundlich mit ihren Menschen Kontakt aufnehmen wollen, erkennt die Forscherin an der Körpersprache: „Manche Hunde zeigen nebenbei Verhaltensweisen, die totale Entspannung signalisieren, und demonstrieren uns damit, dass sie ganz eindeutig lächeln!“ Wie der Vizsla-Rüde Benno: Er liegt auf dem Rücken, zeigt die Zähne und lässt sich genüsslich den Bauch kraulen. Benno ist entspannt und zeigt seine Freude durch ein Zähne entblößendes Lächeln, „ein Signal, das nach bisheriger Kenntnis fast nur Menschen gegenüber gezeigt wird“, so Feddersen-Petersen. 🐾

## »LÄCHELNDE HUNDE KOPIEREN MENSCHLICHES VERHALTEN, UM ERFOLGREICHER MIT UNS KOMMUNIZIEREN ZU KÖNNEN«

DR. DORIT FEDDERSEN-PETERSEN

Es gibt zwar einige wenige Hunde, die auch im Spiel mit ihren Artgenossen „lächeln“, aber überwiegend heben sich Hunde diese Mimik für ihre Menschen auf. „Ein weiterer Hinweis, dass es sich hierbei um eine Verhaltensweise handelt, die im Zuge der Domestikation zur sozialen und kommunikativen Annäherung von Hund und Mensch, hier zu kommunikativen Analogien geführt hat.“ Soll heißen: Hunde lächeln in ähnlichen Situationen wie Menschen – und für ihre Menschen, um ihnen damit Freude zu signalisieren. Das Lächeln zeigt, wie variabel sich Hunde in der engen Beziehung mit Menschen neue Verhaltensweisen aneignen können.

### FOLGT NACH DEM LÄCHELN DAS LACHEN?

Damit nicht genug. Ein weiteres Beispiel für neu entstandene hundliche Verhaltensweisen im Lauf der Domestikation ist das Bellen: „Hunde setzen Bellen zur Kommunikation untereinander, aber auch mit uns ein. Bellen kann Freude, Angst, Alarmbereitschaft oder Unsicherheit signalisieren, mit vielen individuellen Zwischentönen. Bei Hunden haben wir eine ungeheure Vielfalt an Lautäußerungen – während Wölfe streng situationspezifisch im aggressiven Kontext bellen. Dafür ist sozusagen die wölfische Mimik viel differenzierter“, so Dorit Feddersen-Petersen. Das Lächeln ist also nur eine weitere Sprosse auf der Leiter der Anpassung des Hundes an das Zusammenleben mit uns Menschen. Und was kommt als nächstes?

Die amerikanische Forscherin Patricia Simonet zeichnete in einer Studie an der University of Nevada im Jahr 2004 Hundelautäußerungen auf und analysierte sie mittels Frequenzanalyse. Dabei werden sogenannte lautspektrografische Untersuchungen durchgeführt: Parallel zur Verhaltensbeobachtung werden auch die Laute der Hunde per Tonband aufgezeichnet und anschließend am Computer ausgewertet. Heraus kommen grafische Kurven, die meist ein typisches Muster zeigen für die soziale Situation, in der sie entstanden sind. So wird zum Beispiel auf bestimmte Weise geknurrte oder gebellt, wenn Hunde kleine Kampfspiele untereinander austragen. Solche speziellen Laute nutzen Hunde gezielt, um dem Spielpartner deutlich zu signalisieren, dass die Beißerei hier nur aus Spaß stattfindet. Das Forscherteam um Patricia Simonet entdeckte bei der Auswertung solcher Grafiken kleine Ausschläge bei Frequenzhuben auf dem Papier und stellte beim Vergleich mit den Notizen der Beobachter fest, dass das Keuchen immer Spielbewegungen als Antwort zur Folge hatte. Diese neu herausgefilterte Lautform nannte Verhaltensforscherin Simonet „Lachen“ und bezeichnete sie als „eine dem Lachen des Menschen ent-

sprechende Lautäußerung“. Die sich allerdings etwas anders anhört: Das „Hundelachen“ trete eher wie ein Keuchen oder geräuschvolles Schnaufen auf, so Patricia Simonet.

Auch Dorit Feddersen-Petersen hat am Kieler Zoologischen Institut verschiedene Lautformen der Hunde mittels Frequenzanalyse genau studiert und dabei Spiellaute, modifiziertes Bellen oder Knurren, nachgewiesen, nicht aber entsprechende Lachlaute. Ausschließen möchte sie damit trotzdem nicht, dass Hunde womöglich auch lachen können. Bei anderen Tierarten ist man da schon weiter: Der Neurologe Jaak Panksepp konnte bereits 2000 ein fröhliches Gequieke von Ratten als Lachen identifizieren. Durch gezieltes Kitzeln brachte er seine Versuchstiere zum „Chirpen“, so nannte er die Lachweise der Ratten, die er als Parallelentwicklung zum Lachen der Menschen beschrieb. Eine Methode zur Überprüfung dieser gleichartigen Verhaltensweise bei Ratten und Menschen lieferte Panksepp gleich mit: Der Nachweis gelingt über neuronale Messungen. Lachen Menschen oder chirpen gekitzelte Ratten, werden die gleichen Gehirnzentren aktiv, nämlich jene, die bei Säugetieren für Ausgelassenheit und Fröhlichkeit zuständig sind. Bei Hunden müssten wir also nur eine Methode entdecken, die sie unter Laborbedingungen zum Lachen bringt, was sich in der Praxis als schwierig gestalten dürfte.

### EVOLUTIONSFORSCHUNG AUF ERFOLGSKURS

Während beim Thema Hundelachen unter den Forschern noch Uneinigkeit herrscht, mehren sich die Beobachtungen von lächelnden Hunden. Ihre Erkenntnisse markieren einen weiteren Stein in der Erforschung der Koevolution von Hund und Mensch. Studien dieser Forschungsrichtung beschäftigen sich mit der Frage, wie weit sich Hunde mittlerweile an das Zusammenleben mit Menschen angepasst haben. Dabei konnten Forscher in den zurückliegenden zehn Jahren erstaunliche Erkenntnisse gewinnen. Aber nicht nur, dass Hunde besser als alle anderen Tiere feinste menschliche Körperzeichen richtig deuten können oder in der Lage sind, mehr als zweihundert Begriffen Gegenstände zuzuordnen, wie es der berühmte Border Collie Rico vorgeführt hat (*siehe auch DOGS 6/08*), nun sollen sie auch menschliche Verhaltensweisen übernommen haben?

„Dieses Verhalten deutet auf eine enorme evolutive Ausrichtung auf den Menschen“, so Dr. Feddersen-Petersen. Gut möglich also, dass uns unsere Hunde schon bald lächelnd ihren Napf reichen werden, mit einem Zwinkern in den Augen. Ihr Ziel würden sie auf jeden Fall erreichen: uns damit noch mehr Freude zu bereiten. 🐾

## Kann mein Hund lächeln?

Die Übergänge zwischen ängstlichem Grinsen, einer Mimik in freudiger Erwartung und Lächeln sind fließend. Die wichtigsten Kennzeichen

### [1] LÄCHELN

Hunde, die eindeutig lächeln, heben und senken die Oberlippe in schneller Aufeinanderfolge und entblößen dabei für kurze Momente die Schneide- und Eckzähne. Der Unterschied zum Zähneblecken ist in der Mimik allein kaum auszumachen, er zeigt sich aber hauptsächlich an der Situation: Gelächelt wird in entspannten Momenten mit Menschen, zum Beispiel beim Kraulen, bei Körperkontakt, Spiel oder zur Begrüßung. Weitere Merkmale des Lächelns sind entspannte Gesichtszüge, freundliche oder fröhliche Körpersprache, die meist nur Menschen gegenüber gezeigt wird. „Je nach Beziehung zum Zweibeiner oder der Situation kann der Übergang zum Furchtgrinsen oder Spielgesicht jedoch fließend sein“, weiß die Kieler Kynologin Dr. Dorit Feddersen-Petersen.

### [2] SUBMISSIVE GRIN

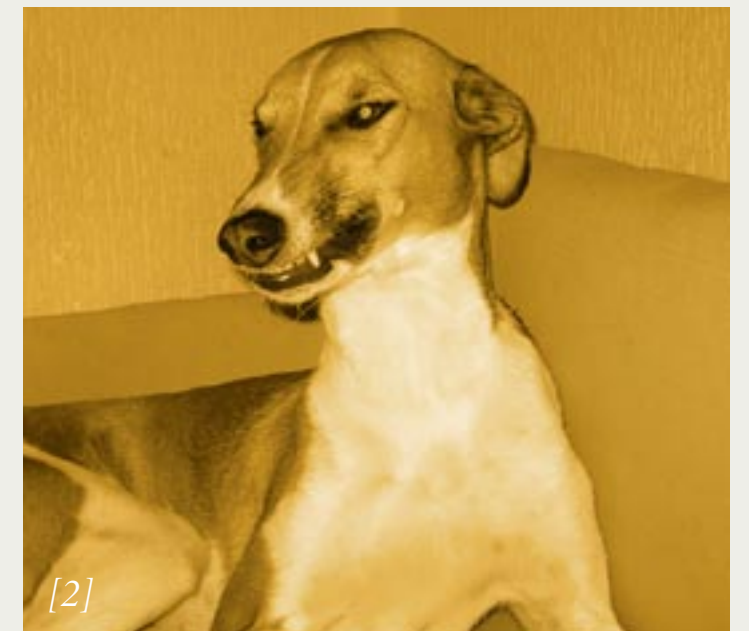
Das sogenannte Furchtgrinsen ist ein Beschwichtigungssignal, das aufgebrachte Artgenossen, aber auch Menschen freundlich stimmen soll. Kennzeichen des Furchtgrinsens ist die lange Dauer, in der die Mundwinkel zurückgezogen werden. Weitere Verhaltensmerkmale: Blickkontakt wird gemieden, der Kopf zur Seite gedreht, auch die restlichen Ausdrucksmerkmale signalisieren Unterlegenheit. Hinzu kommen abgespreizte Ohren, eine straff gespannte Stirn und schlitzförmige Augen („Demutsgesicht“), außerdem häufig weitere Beschwichtigungssignale wie „licking intentions“, das Lecken der eigenen Schnauze als Ersatz zur Schnauze des räumlich entfernten Ranghöheren, Pföteln (die Pfote heben), Sichkleinmachen (hinlegen, auf den Rücken drehen), die gesamte Körperhaltung drückt mehr oder weniger Hilflosigkeit aus.

### [3] SPIELGESICHT

Im Spiel setzen viele Hunde ein entspanntes Gesicht auf. Wichtigstes Kennzeichen ist die faltenfreie Haut zwischen den Augen. Dabei kann der Rest des Kopfes sehr variabel seinen Ausdruck verändern, je nachdem welche Art von Spiel gerade stattfindet. Wichtig bleibt die Botschaft der Haut zwischen den Ohren. Die glatte Stirn signalisiert allen Mitspielern: Hier findet keine Aggression statt! Weitere Merkmale des Spielgesichtes: Es wird Menschen und Hunden gegenüber im Spiel gezeigt, der Blickkontakt wird häufig gesucht, dabei wird oft das Weiße in den Augen sichtbar, die „furch“ zum Menschen oder Artgenossen „hinschielen“. Die Lippen des Hundes können leicht angehoben und in den Mundwinkeln zurückgezogen sein, dabei werden einige wenige oder mehrere Zähne sichtbar. Ein entspanntes Spielgesicht zeigt Wohlgefühl und Freude. Der wichtigste Unterschied zum Lächeln: Es fehlt das ruckartige Zucken der Lefzen, wenn die Zähne immer wieder kurz entblößt werden.



[1]



[2]



[3]